

3. Sonntag der Osterzeit Lesejahr C

1. Lesung: Apg 5,27-32.40b-41

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der frühen Kirche kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen den jüdischen Autoritäten und den Jesusgläubigen, trotz ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinde. Lukas erzählt von einem ernsten Konflikt. Die zwölf Apostel lassen sich den Mund nicht verbieten. Der Geist Gottes macht sie zu Zeugen. Können sie zum Vorbild für uns werden?

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Zum Textzusammenhang, wie ihn der Verfasser der Apostelgeschichte, der Evangelist Lukas, darstellt: Die Apostel (Zwölfer-Kreis) wirken viele Zeichen und Wunder inklusive der Heilung von Kranken in Jerusalem und vor allem im dortigen Tempel. Scharen von Frauen und Männern werden gläubig. Der Hohepriester lässt die Zwölf ins Gefängnis werfen – nach Lukas aus Eifersucht (Apg 5,17). Ein Engel befreit sie und sie verkünden erneut im Tempel. Als sie vor dem Hohen Rat verhört werden sollen, ist das Gefängnis leer. Unauffällig werden sie zum Verhör gebracht. Die Lesung erzählt vom Abbruch des Verhörs, weil ihre Antwort den Hohen Rat zornig macht (V. 28-32). Die besonnene Rede des angesehenen Pharisäers Gamaliel unter Verwendung des sokratischen Prinzips des Vorrangs des Glaubens vor einseitiger Gesetzesauslegung beruhigt und führt zum Rechtsverfahren zurück (V. 33-40a). Die Schläge und das Redeverbot sehen die Zwölf als Bestätigung ihrer Jesus-Treue (V. 40b-41). Der Text weist große Ähnlichkeiten mit Apg 4,1-22 auf – aber als bewusste lukanische Steigerung. Der Erzählfluss leidet nicht unter dem Weglassen der Rede des Gamaliel. Sinnvoll ist es aber, V. 42, der von der Missachtung des Redeverbotes erzählt und das Kapitel abschließt, mitzulesen (s. unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

- In jenen Tagen
- 27 führte man die Apostel herbei
und stellte sie vor den Hohen Rat.
Der Hohepriester verhörte sie
- 28 und sagte: Wir haben euch **streng** verboten,
in diesem **Namen** zu lehren;

und siehe, ihr habt **Jerusalem** mit eurer Lehre **erfüllt**;
ihr wollt das **Blut** dieses Menschen **über** uns bringen.

- 29 Petrus und die Apostel antworteten:
Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.
- 30 Der Gott unserer Väter hat Jesus **aufgeweckt**,
den **ihr** ans Holz gehängt und **ermordet** habt.
- 31 Ihn hat Gott als Anführer und Retter
an seine **rechte Seite erhoben**,
um Israel die **Umkehr** und Vergebung der **Sünden** zu schenken.
- 32 Zeugen dieser Ereignisse sind **wir** und der Heilige **Geist**,
den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.
- 40bc Darauf ließen sie die Apostel auspeitschen;
dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen,
und ließen sie frei.
- 41 Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat
und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren,
für **seinen Namen** Schmach zu erleiden.
- [42 Und sie ließen nicht ab,
Tag für Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren,
und verkündeten das Evangelium von Jesus, dem Christus.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Zwei Stimmungen stehen sich im Text gegenüber: die strenge Sprache des Richtens im ersten Abschnitt und die emotionale und zugleich entschiedene, als Zeugnis gestaltete Sprache der Jünger Jesu. Beides kann durch entsprechende Betonungen deutlich werden. Das kurze Glaubensbekenntnis der Apostel sollte besonders betont sein. Dazu dient eine deutliche Pause vor V. 29 und nach V. 32.

d. Besondere Vorleseform

Eine weitere Form, das Glaubensbekenntnis zu betonen, ist das Lesen mit verteilten Rollen. Mit drei Lektor/innen (Erzähler, Hohepriester und Apostel) oder zwei Leser/innen (Apostelrede und übriger Text).

3. Textauslegung

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (V. 29) – dieser einem Argument aus der Verteidigungsrede des Sokrates (vom Schriftsteller Platon) nachempfundene Satz des Petrus ist Teil seiner zweiteiligen Antwort auf die beiden Anklagen des Hohen Rates (V. 28). Bis heute ist der Satz aktuell und eine ständige Herausforderung.

Petrus und die anderen aus dem Zwölfer-Kreis stehen wegen Missachtung des von den Hohepriestern ihnen gegenüber ausgesprochenen Schweigegebotes in Jerusalem vor dem Hohen Rat: Sie sollten die Lehre Jesu nicht verbreiten.

Der Hohe Rat ist das aus 71 Männern – Priestern, adeligen Ältesten und Schriftgelehrten – bestehende höchste Gremium des damaligen Judentums unter dem Vorsitz des Hohepriesters.

Er eröffnet bzw. leitet das Verhör von Petrus und den anderen und formuliert die beiden Anklagen: Übertretung des Redeverbotes und Behauptung, dass die Zwölf den Tod Jesu rächen wollen (vgl. Ri 9,24 in der griechischen Übersetzung des AT, der Septuaginta): Danach bringt Gott das Blut des Ermordeten über die Mörder, wodurch die ihre Strafe erhalten. Sie verstehen sich also selbst als Beschuldigte. Den Namen Jesus nennen sie nicht; er ist für sie nur „dieser Mensch“.

Petrus (V. 29) widerlegt dies nicht direkt, sondern wiederholt mit den anderen Aposteln zuerst die schon in Apg 4,19 gemachte Umschreibung des sokratischen Satzes: „Ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott, das entscheidet selbst.“ Er sagt damit klar, dass sie mit ihrer Predigt den Willen Gottes erfüllen und Gottes Heilswirken fortsetzen. Ihre Botschaft ist Vergebung durch Gott und nicht Rache. In der Konsequenz bedeutet der Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten Ungehorsam gegen das Verbot des Hohen Rates. Als Zweites wiederholt er die Glaubensformel von der Auferweckung Jesu und der Rettung Israels. Ihm ist es wichtiger, die eigene Augenzeugenschaft und die direkt verliehene Gabe des Heiligen Geistes zu betonen, die sich in ihren bezeugenden Reden zeigen. Seine Antwort ist ein Affront für den Hohen Rat: Einfache, theologisch ungebildete Männer fordern sie, die frommen und theologisch Gebildeten auf, ihre Lehre zu überdenken. Zudem reklamieren die Zwölf für sich, dass der Geist Gottes direkt bei ihnen und allen, die Gott mehr als den Menschen gehorchen, wirkt. Indirekt wird damit der Widerstand des Hohen Rates gegen den Heiligen Geist ausgesagt. Das ist ein Affront, denn die Anerkennung und Bekanntmachung des Willens Gottes ist ihr Privileg.

Der Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass genau dies sich wie ein unliebsamer roter Faden durchzieht. Beredte Beispiele dafür sind Franz von Assisi, Therese von Lisieux und viele andere prophetische Frauen und Männer bis in unsere Tage hinein.

Der hier nicht vorkommende Vers 33 vom Zorn des Hohen Rates zeigt, dass Prozesse auf Leben und Tod zum Berufsrisiko des Apostels/der Apostelin gehören. Das formulierte sokratische Prinzip kann bis ins Heute hinein Mut machen, öffentlich vor Gerichten und Kaiserthronen das Unrecht von Herrschenden anzuprangern, ihren Zorn zu ertragen und die Öffentlichkeit als „Waffe der Gerechtigkeit“ zu gebrauchen.

Die abschließenden Verse 40b-42 thematisieren in knappen und klaren Worten die Geißelung als Strafe des Hohen Rates – trotz der Zustimmung zu Gamaliels Rat – und die freudige Reaktion der Apostel darauf als grundlegende Haltung. Hinter dem Wort „auspeitschen“ verbergen sich die im Judentum üblichen 40-1 = 39 Hiebe. Dabei wurden auf Brust und Rücken drei Bibelsätze mit je 13 Wörtern (13 = Zahlenwert für den einzigen Gott) geschlagen.

Auch wenn der Hohe Rat die Auspeitschung als Drohgebärde und Einschüchterungsversuch verwendet und das Redeverbot als bedingten Freispruch mit Auflagen erneuert, zeigt dies keine Wirkung, wie V. 41 und vor allem 42 deutlich machen. Der Zwölfer-Kreis macht einfach weiter und ist letztlich stolz darauf. So bestätigen sie ihre Treue zur Botschaft Jesu.

Bemerkenswert ist, dass in V. 42 zum ersten Mal das griechische Verb für „das Evangelium/ die frohe Botschaft verkünden“ gebraucht wird. Es unterstreicht die Aussage von den Jüngern als Freudenboten (V. 41), die von nun an nicht mehr behelligt werden. Sie werden hier als Gesamtheit zum letzten Mal sichtbar.

Dipl.-Theol. Bettina Wissert